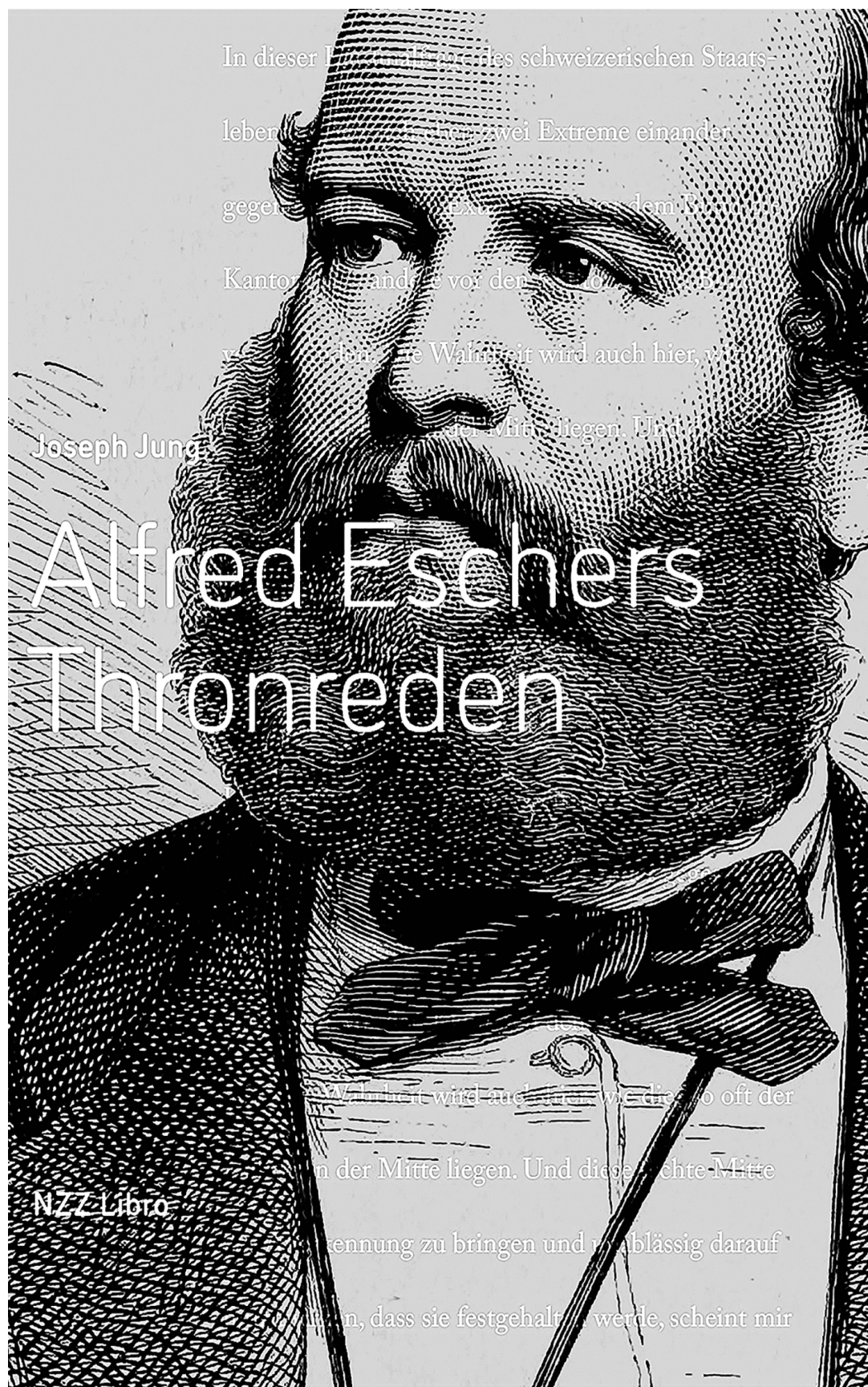


Italien macht sich öffentlich Gedanken über eine **Übernahme des Tessins**. Dies lässt den Nationalratspräsidenten nicht kalt

ALS DIE SCHWEIZ VON DER LANDKARTE ZU VERSCHWINDEN DROHTE

von **Stef Stauffer**



Alfred Eschers Thronreden

Meine Herren! Wir stehen am Schluss der ersten Abteilung der ordentlichen Session dieses Jahres. Werfen wir einen Rückblick auf die Verhandlungen, welche wir während derselben gepflogen, so bieten sie das ansprechende Bild leidenschaftsloser Erörterung, ja, ich darf wohl sagen, allseitigen freundlichen Zusammenwirkens dar. Wenn auch der Grund dieser Erscheinung zum grossen Teil in der Natur der Traktanden, die uns zur Beratung vorlagen, zu suchen sein wird, so hoffe ich ihn nicht minder darin finden zu dürfen, dass wir, ohne unseren Grundsätzen irgendwie untreu zu werden, abweichende Ansichten milder zu beurteilen uns gewöhnt haben. Möge ich mich in dieser Anschauungsweise nicht täuschen! Ich wünsche es ebenso aufrichtig als warm.

Meine Damen und Herren! Fühlen Sie sich bitte hier alle angesprochen. Denn als das, was da oben steht, gesagt wurde – das waren noch Zeiten. Zeiten, als Frauen in der Politik noch nichts zu sagen hatten – öffentlich. Wir schreiben den 26. Juli des Jahres 1862. Es spricht der Nationalratspräsident zur Versammlung. Doch lassen wir ihn weiterreden:

Unter den Verhandlungsgegenständen der heute zu Ende gehenden Sessionsabteilung haben diejenigen, welche das Militärwesen betreffen, wieder eine Hauptrolle gespielt. Verhehlen wir es uns nicht: die Ansicht ist eine weit verbreitete, dass die Ausgaben für diesen Zweig der Verwaltung unbeschadet der Wehrkraft unseres Vaterlandes – ich betone dies mit besonderem Nachdruck – erheblich ermässigt werden könnten. Es scheint mir ein Gebot der Klugheit für die Bundesbehörden zu sein, nicht vornehm über diese Ansicht hinwegzugehen, sondern sie einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen und ihr für den Fall, dass sie sich als begründet herausstellen sollte, gebührende Rechnung zu tragen. Es darf nämlich nicht ausser Acht gelassen werden, dass wie in allen Gebieten menschlichen Waltens, so auch in diesem, Übertreibungen Rückschläge zur unausbleiblichen Folge haben und dass die letzteren immer ebensosehr, oft aber in höherem Grad zu beklagen sind als die ersteren.

Keine Angst. Er wird nicht auf die Beschaffung von Kampfjets zu sprechen kommen. Und er, das ist übrigens Alfred Escher. Der Mann, der unter anderem schon Ende 1849 seinen Befürchtungen Ausdruck verlieh, dass die Schweiz den Anschluss an die Moderne verpassen könnte, denn während im Ausland die Zahl der Eisenbahnkilometer stetig zunahm und die wirtschaftliche Entwicklung vorantrieb, war die Schweiz in dieser Beziehung ein rückständiges Land. Zwar waren die wichtigsten Orte der Schweiz bald ans Schienennetz angeschlossen worden, eine Nord-Süd-Verbindung fehlte jedoch. Alfred Escher favorisierte zu Beginn eine Alpentransversale beim Lukmanierpass, änderte dann aber seine Meinung und unterstützte das Gotthard-Projekt. Für die Durchführung dieses ambitionierten Vorhabens warf Escher seine gesamten wirtschaftlichen und politischen Machtmittel in die Waagschale. So gesehen hat die

Schweiz ihm und seinem Engagement den Eisenbahntunnel durch den Gotthard zu verdanken. Doch kehren wir zurück zu seiner Rede, gehen wieder ein paar Schritte vorwärts ins Jahr 1862.

(...) Noch am Ende der Sessionsabteilung, welche wir zu schliessen im Begriffe stehen, haben Sie Veranlassung erhalten, sich mit Vorgängen zu beschäftigen, welche die Integrität der schweizerischen Gebiete betreffen. Wenn auch die Auslassungen, welche im Parlament in Turin bezüglich des Kantons Tessin stattgefunden haben, keine unmittelbaren tatsächlichen Folgen nach sich ziehen werden, so verdient doch der Umstand, dass in einem unserer Nachbarstaaten an offizieller Stelle die Frage der Vereinigung des Tessins mit Italien zur Erörterung gebracht werden durfte, unsere ernste Aufmerksamkeit. Die Theorie, welche diese Erörterung hervorrief, hätte den Untergang der Schweiz zur notwendigen Folge.

Kurz zusammengefasst: Die Schweiz, und vor al-

lem das Tessin, wurden in mehrfacher Hinsicht und mehrmals in die politischen Kämpfe Italiens von 1848 bis 1861 verwickelt, Kämpfe, die schliesslich zur Errichtung des Einheitsstaats Italien führten. Von Anfang an erhob dieser Anspruch auf die italienischsprachigen Gebiete der Schweiz. Selbst Camillo Cavour äusserte gegenüber dem Schweizer Gesandten Abraham Louis Tourte 1861 die Meinung, dass man – falls die Schweiz um Vorarlberg und Tirol erweitert würde – zur Vereinigung des Tessins mit Italien nicht Nein sagen werde. Noch weiter ging der Freiheitskämpfer und Generalleutnant Nino Bixio 1862 in einer Kammerrede, als er behauptete, die Italiener seien immer die Herren des Mittelmeers gewesen und das Tessin werde wie die Adria, Korsika und Malta in wenigen Jahren ihnen gehören. Möglicherweise hat sich Eschers Rede auf diese Aussage bezogen.

Wenn der Kanton Tessin, weil seine Bevölkerung italienischer Zunge ist, zu Italien gehört, so kann mit demselben Recht die deutsch sprechende

Schweiz von Deutschland und die französisch redende von Frankreich in Anspruch genommen werden. Es würde also die Schweiz aus der Karte von Europa verschwinden. Hier, meine Herren, handelt es sich um eine Lebensfrage unseres Vaterlandes. Wie wir uns zu derselben zu verhalten haben, kann niemandem unter uns und niemandem in unserem ganzen Volk zweifelhaft sein. Sie wird die Schweizer aller Gauen, aller Sprachen, aller Konfessionen und aller politischen Meinungen nur mit einem Entschluss beseelen. Er heisst: Verteidigung der Existenz der Schweiz mit Gut und Blut. Ich erkläre die diesjährige ordentliche Session des Nationalrats bis zum 12. Januar 1863 für vertagt.

Die Tessiner Zeitung verlost drei Exemplare von "Alfred Eschers Thronreden" an interessierte Leserinnen und Leser. Schicken Sie Ihre Kontaktdaten mit Angabe von Namen und Postadresse per E-Mail an agenda@tessinerzeitung.ch. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Das Buch

Joseph Jung und Alfred Escher



Alfred Escher ist eine Ausnahmereignung. Keine Persönlichkeit aus Politik und Wirtschaft hat die jüngere Schweizer Geschichte so stark geprägt wie er. Modellhaft steht er für die Verflechtung von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die sich im jungen Bundesstaat durchsetzte. Seine Präsidialreden strotzen vom Selbstbewusstsein eines Politikers,

der sich vorgenommen hat, die Schweiz auf den Weg des Fortschritts zu führen. Escher beschäftigte sich mit Themen, die aktueller nicht sein könnten: Das Verhältnis der Schweiz zu ihren Nachbarstaaten, Föderalismus vs. Zentralismus, Flüchtlingspolitik, Neutralität. Die insgesamt 32 Reden, die im Wortlaut wiedergegeben werden, dokumentieren Alfred Escher als Politiker. Es handelt sich um 27 Präsidialreden aus der Zeit von 1848 bis 1868: Mit 14 Reden eröffnete er Sitzungen des Zürcher Grossen Rats und mit fünf Reden Sessionen des Nationalrats; mit acht Reden schloss oder vertagte er den Nationalrat. In vier Reden sprach Escher in einer Eintretensdebatte und als Berichterstatter von nationalrätlichen Kommissionen. Eine der Reden – sie dauerte nur einen kurzen historischen Augenblick – galt 1856 der Verteidigung des Generals. Joseph Jung interpretiert diese Reden, zieht bemerkenswerte Schlüsse und setzt sie in ihren Kontext.

Der Autor, geboren 1955, ist Historiker und Publizist, Titularprofessor der Universität Freiburg, Gastprofessor an Hochschulen und Universitäten und ehemaliger Geschäftsführer und Leiter Forschung der Alfred Escher-Stiftung. Er ist auch Herausgeber der bei NZZ Libro erschienenen *Alfred-Escher-Briefe* in sechs Bänden und Verfasser der Escher-Biografie (6. Aufl. 2017).

Joseph Jung: *Alfred Eschers Thronreden 1848 bis 1868*. NZZ Libro, Basel, 2021, ISBN 978-3-907291-32-0